

Die Zwiebelernte Aegyptens 1911 ging bereits im Mai des Jahres gut zu Ende und wird auf 877 000 dz geschätzt. In jeder Beziehung wird dieselbe als Durchschnittsernte betrachtet, sowohl qualitativ als quantitativ. Anfänglich hielten sich die Preise in Europa niedriger als auf dem ägyptischen Markte, der Versand, besonders nach Großbritannien, setzte erst ein, als die Preise in Europa anzogen. Da England die übermäßige Einfuhr wieder an den Kontinent abgeben mußte, fielen die Preise wieder rasch; sie hoben sich dagegen seit Mitte April in Triest, wo dieselben ebenfalls durch eine übermäßige Einfuhr gefallen waren. Vom 1. März an betrug die Preise für den Kantar zu 135 kg 45—55 P. T. (9,30—11,40 Mk.), die bis Ende des Monats auf 27 P. T. (5,60 Mk.) fielen. Von der bis zum 31. Mai d. J. ausgeführten Gesamtmenge von 830 213 dz waren 384 350 dz für Großbritannien, 279 731 dz für Oesterreich-Ungarn, 55 960 dz für Deutschland, 42 440 dz nach Frankreich und 34 486 dz nach Holland bestimmt. Die nach Deutschland exportierten Mengen erhöhen sich noch aus dem größeren Teil der nach Oesterreich und Holland bestimmten Mengen.

Die diesjährige Gurkenernte wird ungünstig beurteilt, sowohl im Saaletale, wie auch in Schlesien haben die heiße Witterung am Tage und die außergewöhnlich niedere Temperatur des Nachts großen Schaden verursacht. Die Pflanzen sind meist befallen und krank, so daß nur kleine Erträge zu erwarten sind.

Kirschenpreise im Groß- und Kleinhandel. Die Preisunterschiede sind je nach der örtlichen Lage des Marktes zum Teil überaus hohe. Im Großhandel z. B. zahlte man in Berlin für 50 kg Südkirschen am 26. Juni 8—15 Mk., während man in Werda am 24. Juni 12—20 Mk. notierte. In Landsberg a. W. stand der Preis am gleichen Tage auf 25—30 Mk. In der Rheinprovinz wurden gezahlt am 24. Juni in Köln 12 bis 15 Mk., in Elberfeld 18—20 Mk., in Düsseldorf 17—22 Mk. und in Essen 20—25 Mk. Bis auf 8 Mk. heruntergingen die Preise in Bamberg, Stuttgart, Offenbach, Pforzheim und Metz. Es wird die Ansicht ausgesprochen, daß die Preise noch tiefer sinken werden, wenn das Angebot bestimmte Plätze besonders bevorzugt, obwohl der Markt schon überlastet ist. Die Kleinhandelspreise gehen stellenweise bis auf 10 Pfg. das Pfund herunter, besonders in West- und Süddeutschland. Hohe Preise werden gezahlt in Aachen mit 25—35, in Chemnitz mit 35—40, Landsberg a. M. mit 25—40, Marienwerder mit 30—35, München mit 30—40 Pfg. und Schwerin mit 40 Pfg. das Pfund.

Vereine, Versammlungen, Ausstellungen.

Die Jahresversammlung des Bundes deutscher Baumschulenbesitzer.

II.

Die schon früher in Eisenach angeregte einheitliche Nummerbezeichnung der gangbarsten Obstsorten bildete den nächsten Punkt der Verhandlung. Der Vorsitzende des „Deutschen Pomologen-Vereins“, A. Lorgus-Eisenach, hatte das Referat übernommen und hob die außerordentliche Wichtigkeit dieser einheitlichen Festsetzung hervor. Es sollen von den Ausschüssen Listen der verschiedenen Obstsorten, zunächst unter möglicher Beschränkung der Sortenzahl aufgestellt werden, die dann von allen Mitgliedern des Bundes zu übernehmen wären. Der Bund wird in dieser wichtigen Frage mit den Kommissionsbeschlüssen des „Deutschen Pomologen-Vereins“ Hand in Hand gehen. Wir haben auch bereits früher Veranlassung genommen, darauf hinzuweisen.

Im engen Zusammenhang hiermit stand der nächste Punkt der Tagesordnung, welcher die Einführung dauerhafter Etiketten behandelte, von Richard Mohrenweiser, Altenweddingen, vorgetragen. Die Versuche, welche von verschiedenen Baumschulenbesitzern nach dieser Richtung hin gemacht worden sind, hatten zu einem unbedingten Resultat nicht geführt. Man will daher weitere verschiedene Etikettierungen ausprobieren und bei der nächsten Versammlung hierüber berichten. Hier-

bei wurde von Hönings-Neuß auf ein sich in der Praxis bewährendes Schild hingewiesen.

Mit der Einführung einheitlicher Geschäfts-Bücher, die besonders in kleineren und mittleren Betrieben bisher fehlten, hat sich der „Bund Deutscher Baumschulenbesitzer“ seit Jahren beschäftigt. Das Referat hierfür übernahm Rich. Mohrenweiser, Altenweddingen, der gemeinsam mit Müller, Jüngsfeld, eine Reihe von Formularen ausgearbeitet hatte und deren Zweckmäßigkeit empfahl. Zunächst waren es Bestellscheine, die mit Durchschlag ausgeschrieben werden und vermeiden, daß Original-Aufträge in die Hände des Personals kommen. Weiterhin erläuterte er das Bestellsbuch, die Führung des Kasse-Journals in Ein- und Ausgabe, die Inventuraufstellung, wobei die verschiedenen Abschreibungen bei Gebäuden, Werkzeugen, Materialvorräten, an Bäumen und Sträuchern etc. berücksichtigt waren. Zum Schluß wies er auf das Jahresabschlußbuch hin, ebenso auf das Kontokorrent, welches je nach dem Umfang des Betriebes mehr oder weniger ausgedehnt werden könne. Es schien aber für diese empfehlenswerte Buchführung keine rechte Meinung in den Kreisen der Anwesenden zu sein. Für die kleinen Betriebe werden diese vielen Bücher den Geschäftsinhabern eine nicht zu unterschätzende Arbeit aufbürden und viele Zeit erfordern, wenn sie korrekt geführt werden sollen. Die größeren Betriebe dagegen werden ihre Buchführung, der Eigenart ihrer Geschäfte angepaßt, schon besitzen. Immerhin wäre es bedauerlich, wenn diese mit Umsicht und Fachkenntnis durchgeführte mühevollen Arbeit nicht die verdiente Anerkennung finden sollte.

Von den Berichten der Ausschüsse bildet die Zollfrage einen der wichtigsten Punkte. Das Referat darüber hatte auch diesmal Emil Beterams, Geldern, übernommen. Er kam auf die Versammlung der Verbände in Eisenach im Vorjahre zurück, hob die Notwendigkeit eines Zusammenarbeitens zumal mit dem „Verbande der Handelsgärtner Deutschlands“ hervor, wieweil der Bund seine eigenen Interessen unbedingt in den Vordergrund stellen müsse. Der Referent verlangte keine zu hohe, sondern gerechtfertigte Zollsätze, um einen Ausgleich gegenüber denjenigen Ländern, die unsere Waren durch hohe Eingangszölle fernzuhalten suchen, zu erreichen. Er ist auch der Ueberzeugung, daß die Grenzländer diese Zölle nicht ermäßigen, eher wären in Oesterreich und Rußland eine höhere Besteuerung zu erwarten. Er erwähnte auch die kürzlich mit Schweden und dem Deutschen Reich abgeschlossenen Zollverträge.

Unsere Pflicht sei es, einen angemessenen Schutzzoll anzustreben, der unbedingt für die Baumschulenbesitzer notwendig sei. Paul Hauber, Tolkewitz, hob hervor, daß von Oesterreich keine Erhöhung der Zölle vorgeschlagen würde; er wünschte ferner, von jedem Verband möge ein Mitglied in den Ausschuß eintreten.

Der Verkauf von Obstbäumen auf den Märkten bildet ebenfalls bekanntlich einen ständigen Gegenstand zu den Tagungen des Bundes. Der Referent Robert Stern, Brockau, machte darauf aufmerksam, daß durch den Hausierhandel die Käufer sich gleichfalls nach dem Gesetze strafbar machen. Die Verbände hätten in Schlesien und auch anderwärts an vielen Orten den Erfolg erzielt, daß der Verkauf auf den Märkten verboten sei. Der Oberpräsident der Provinz Schlesien hätte dagegen seine Hilfe abgelehnt, man müsse aber trotzdem unermüdlich versuchen, die Kommunen gegen den Verkauf zu gewinnen. Von O. Kurdewan, Schwiebus, wurde auf den Umfang des Markthandels von Obstbäumen in der Provinz Posen hingewiesen. Der Geschäftsführer der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg Grobber, glaubt, daß der Landrat ein direktes Verbot erlassen kann, der Referent dagegen war anderer Ansicht. W. Aldinger, Feuerbach-Stuttgart, wies auf den bedeutenden Handel mit Obstbäumen auf den württembergischen Märkten hin. In Stuttgart muß die Sorte angegeben sein, damit der Verkäufer bei falschen Sorten verantwortlich gemacht werden könnte. Die hiermit zusammenhängenden Anträge vom Referenten wurden im weiteren Verlaufe angenommen.

Die Bekämpfung der Schleuderpreise und der Konkurrenz in der Fachpresse, welche dem Bund ständig Sorge macht, wurde vom Geschäftsführer Wimmer durch einige kurze